

Nistkasten auch Fels- und Mauerlöcher als Brutstätten annehme. Mir selber war es allerdings bisher nie gelungen, ein Kleibernest in einem Felsen oder in einer Mauer zu finden. Bestimmtere Angaben in der Literatur sind mir bis heute auch nicht begegnet, ohne dass ich zwar besonders danach gesucht hätte. Erst in diesem Frühling, am 15. Mai 1957, trafen Hans HERREN und ich an der Molassefelswand im Lindental bei Bern (ca. 700 m ü. M.) ein Kleiberpaar, das seine Jungen in einem Felsloch fütterte. Die Nisthöhle lag etwa acht Meter über dem Fuss der Fluh. Ob die Kleiber den Eingang des Loches verengert hatten, war leider nicht festzustellen. Buchen, die höher als der Nistort reichen, wachsen an dieser Stelle dicht an der Fluh, und die Sicht wurde dadurch beschränkt. In benachbarten Felslöchern, ebenfalls noch im Schutze des Waldes, nisten regelmässig folgende Vogelarten: Graudohle, Kohl- und Tannenmeise, Haus- und Gartenrotschwanz, Hohltaube und wohl auch der Waldkauz. Eifrige Warnrufe des Trauerschnäppers am 15. Mai 1957 liessen sogar vermuten, dass auch diese Art am Felsen brütet.

Rolf HAURI, Kehrsatz

Rückmeldung eines Alpenseglers von Tanger. — Der Alpensegler (*Apus melba*) mit Ringnummer F 386, beringt als Nestling am 31. Juli 1954 in der Jesuitenkirche von Solothurn im Nest Nummer J-75, wurde am 28. April 1957 in Tanger (Distanz 1700 km) kontrolliert. Den gleichen Vogel konnten wir am 6. Juli 1957 am Nest Nummer J-138, als er drei Junge deckte, zur Kontrolle der Ringnummer greifen. In diesem Nest wurde das erste Ei am 12. Juni abgelegt. Besonders interessant ist die späte Rückkehr des beringten Vogels, denn die ersten Alpensegler trafen am 28. März 1957 in Solothurn ein.

Hans ARN, Solothurn

Erster Fernfund einer in der Schweiz beringten Türkentaube. — Seit 1956 halten wir ein Pärchen Türkentauben (*Streptopelia decaocto*) in der Volière der Vogelwarte. Wir hatten sie als Geschenk der Vogelschutzwarte Frankfurt erhalten. Am 13. Mai 1957 entwich das ♂. Es verblieb in nächster Nähe der Volière und das ♀ bebrütete sein Gelege während einiger Tage weiter. Das ♂ sang viel. Am 20. Mai gesellte sich eine fremde Türkentaube zu ihm, es war überhaupt das erste freilebende Exemplar, das wir in Sempach feststellen konnten. Dieser Vogel wurde von unserem ♂ in der Umgebung der Volière ständig vertrieben. Am 22. Mai erschien eine weitere Türkentaube und es gelang uns am selben Tage, einen der beiden Fremdlinge zu fangen und zu beringen. Auch eine Turteltaube (*Streptopelia turtur*) gesellte sich zu diesem Türkentauben-Trio. Alle vier frassen aus dem Futternapf der Enten und waren recht zutraulich. Wenige Tage später, gegen Ende Mai, verschwand die unberingte Türkentaube, und Mitte Juni die beringte. Letztere sang im Wechsel mit unserem ♂, das wir inzwischen wieder hatten einfangen können.

Am 17. September 1957 konnte Herr R. HELFENSTEIN, Sempach, in seinem Hühnerhof eine weitere Türkentaube fangen. Sie wurde beringt freigelassen und verschwand noch am selben Tage. Wahrscheinlich befand sie sich auf dem Durchzug, denn am 16. Dezember 1957 wurde sie in Mailand erlegt. Die Entfernung beträgt 210 km in südsüdöstlicher Richtung. Es seien noch Flügelmass und Gewicht der beiden Fänglinge angegeben: 22. Mai: 176 mm, 220 g; 17. Sept.: 182 mm, 170 g.

A. SCHIFFERLI, Schweiz. Vogelwarte Sempach.

Erfolgreiches Vertreiben der Stare von Schlafplätzen in Marokko. — In Nordafrika, wo die Grosszahl unserer Stare (*Sturnus vulgaris*) überwintert, richten diese Vögel besonders in Olivengärten sehr grossen Schaden an. Gegenwärtig sind in Tunis Versuche im Gang, sie mit auf Tonband aufgenommenen und in den Olivenhainen mit Lautsprechern wiedergegebenen Angstschreien daraus zu vertreiben (siehe «Die Tierwelt» 1957, S. 1113-1114). Wie wir von Herrn W. STAEHELIN, einem Schweizer, erfahren, beeinträchtigen die Stare auch die Orangen-